

Transdisziplinarität im Wandel

Projekte sich bildender Diskurse

von Sunlay Almeida Rodriguez
Zürcher Hochschule der Künste

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------------|---------------------------------|---|
| I. | Einleitung | 3 |
| II. | Projekt I Constellation Mobile | 4 |
| III. | Projekt II Improdialoge Company | 5 |
| IV. | Projekt III Living Room | 7 |
| V. | Literaturverzeichnis | 8 |

I Einleitung

Als ich vor zwei Jahren meine erste Erfahrung in der Performance Art erlebte, hat diese mir als Künstlerin einen neuen Horizont eröffnet. Die Idee der Performance Art kenne ich schon von meinem Heimatland Kuba. Performance Art wird in den Bildenden Künsten als Stilmittel benutzt, um den Wunsch nach Kommunikation, nach einer eigenen Philosophie, sowie der Darstellung gesellschaftsbedingter Realitäten und Probleme abzubilden. Sie wird als Äußerung zur Meinungsfreiheit, als intelligente Demonstrationsart, als Aktions-Kunst in Beziehung mit der Gesellschaft resp. dem Publikum eingesetzt. Somit entwickeln sich im Austausch zwischen dem Publikum und der Performance Art neue Diskurse.

Einige Jahre später wurde ich neugierig auf die Idee eines transdisziplinären Arbeitsraumes der die künstlerische Darstellung wie Bild, Musik, Bewegung, Performance, Video, etc. beinhalten und vereinen sollte. Um mit anderen in einen Austausch von Kunstmanifestationen zu kommen, entschied ich mich, von der Schweiz nach Berlin zu reisen und einen Workshop zu besuchen, ohne im vornherein um die starke Wirkung der Erfahrung zu wissen, welche in mein professionelles Leben eindringen würde.

Die intensiven Probewochen und das konstante Ringen um einen gemeinsamen Entwurf der diversen Kunstwelten, Persönlichkeiten, Arbeitsformen und Techniken haben mir ausgehend von meiner Disziplin (Musik) eine weitere Perspektive verliehen. So bin ich von der Interpretin eines musikalischen Stückes zur Interpretin und Teilhaberin eines komplexen Kunstgebildes avanciert.

Zusätzlich habe ich zu fotografieren angefangen und mir Überlegungen und Fragen zur Realität gestellt. Dabei habe ich den Menschen und seine Sinne, seine innere Reise, seinen Standort in der Gesellschaft, sowie den Menschen in seinem kulturellen Umfeld als Prämisse genommen. Nachfolgend werde ich die Ergebnisse meiner persönlichen Erfahrungen als Mensch und Musikerin im transdisziplinären Raum anhand verschiedener transdisziplinärer Projekte erläutern.

Projekt I

Constellation Mobile

Das erste Projekt „Constellation Mobile“ ist ein Konzert, dessen Partitur sowohl in ihrer graphischen Darstellung als auch in ihrer Performance in der Struktur eines Mobiles begründet liegt. Das Konzept bestand darin, die bildenden Künste, Musik, Geometrie und Kultur ineinander fließen zu lassen. Um den Aspekt der Transdisziplinarität zu zeigen sowie von meinem Ausgangspunkt der Disziplin Musik zu den anderen Disziplinen zu gelangen und das gemeinsame Kunstgebilde auf diese Weise zu expandieren, habe ich damals die beiden Stücke von Harold Gramatges¹ Moviles I und III bearbeitet. Dieser liess sich durch die Mobile-Skulpturen von Alexander Calder² inspirieren und transportierte deren mathematischen Aufbau und Prinzipien in die Musik. Dazu kombinierte er Komponenten wie typisch kubanische Rhythmen, Melodien, Folklore-Lieder, Instrumente etc.³ In diesem Zusammenhang habe ich mich damals auch mit den Ideen der Darmstädter Kurse⁴ und den Prinzipien von seinem Vertreter Roman Haubenstock Ramati⁵ auseinandergesetzt, dessen Grafik in der Komposition seiner Partituren Gramatges ebenso als Recherche- und Inspirationsquelle diente.

Ein Mobile ist ein offenes Konzept, das gleichzeitig einem vorgegebenen räumlichen und musikalischen Rahmen folgen muss. Das Konzept zeigt einen sorgfältig vorbereiteten Plan innerhalb dessen sich aber die Reihenfolge der Elemente frei bewegen kann. Gesteuert wird es durch das Prinzip der Aleatorik, wobei die Werk-Struktur dynamisch ist. Kein Mobile ist in dieser Kompositionsreihe gleich. Zum Beispiel wird ein Teil ABCDE nachfolgend als ACEDB, CEABD, oder BDEAC usw. gespielt, so dass sich immer wieder ein neues Stück bilden kann. Das Spielen zwischen diesen Neubildungen entspricht sog. „Insidencias“ - also Einfällen bzw. Auftreffen wie sie auch aus der Geometrie oder der Mathematik bekannt sind. In der Geometrie beschreibt ein Einfallswinkel die Richtung einer Linie oder eines Lichtstrahls auf einen anderen Körper, eine andere Fläche, eine andere Linie oder einen Punkt. Es entsteht eine Projektion und deren Abbildung, die in eine Neubildung mündet⁶. Angesichts der Bewegung sich kreuzender Linien, Licht- oder Tonstrahlen der Skulpturen und der Übertragung dieses Prinzips in die graphische Darstellung der Partituren kann man von einer Parallele zwischen dem Werk von Alexander Calder⁷ und dem künstlerischen Schaffen von Harold Gramatges⁸ ausgehen. In der Weiterentwicklung dieser Konstellation ist meine „Mobiles-Performance“ entstanden.

¹ Harold Gramatges (geb. 26. Sept. 1918 in Santiago de Cuba – gest. 16. Dez. 2008 in Havanna) kubanischer Komponist

² Alexander Calder (geb. 22. Juli 1898 in Lawton, Pennsylvania - gest. am 11. Nov. 1976 in New York) Bildhauer der Moderne. Beschäftigte sich mit Kinetischer Kunst. Seine technischen Konstruktionen werden oft durch die Naturkräfte Wind, Wasser und Gravitation angetrieben. Aber auch Motoren, Uhrwerke und manuelle Antriebe kommen zum Einsatz.

³ vgl. Harold Gramatges 2001; Moviles, S. 20f..

⁴ Die Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt wurden bereits ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs 1946 durch Wolfgang Steinecke gegründet. Das zeitgenössische Musikinstitut Darmstadt ist Veranstalter und Netzwerk, Dokumentations- und Informationszentrum, Schaltstelle und Impulsgeber für zeitgenössische Musik. Es schreibt mit seinem Archiv und seiner Bibliothek in einem beständigen Wechselspiel von Erfinden, Aufführen, Hören, Reflektieren und Fixieren auf einzigartige Weise Musik- und Kulturgeschichte fort und macht sie greifbar.

⁵ Roman Hauberstock- Ramati (27. Februar 1919 – 3. März 1994 Wien) Musiklektor, studierte von 1937 bis 1940 Komposition, Violine, Philosophie. Haubenstock wirkte auch als Graphiker und Maler.

⁶ vgl. Harold Gramatges 2001; Moviles, cit S. 22..

⁷ vgl. Harold Gramatges 2001; Moviles, . cit S. 23..

⁸ vgl. . Harold Gramatges 2001; Moviles, . cit., S. 26

In der Aufführung zeige ich auf einer Leinwand eine Video-Projektion im Loop mit Moviles von Calder und Bildern aus dem Alltag. Gleichzeitig spiele ich das aleatorische Klavierstück mit dissonanten Elementen von Gramatges. Ich spreche beim Publikum damit eine visuelle und auditive Ebene an.

Die Frage nach dem Verhältnis der „Mobiles-Performance“ zum Publikum ist aus meiner Sicht ein Politikum. Mein Ziel ist in der Aufführung, dass die Präsentation des Stückes nicht auf eine bürgerliche Art zu abstrakt und zu weit weg vom Verständnis des Publikums, sondern in der Interaktion zwischen mir als Künstlerin und den Zuschauern stattfindet. Ich achte mich darauf, dass der eigene Raum für die Reflexion der Ebene des Hörens und des Sehens erhalten bleibt, dass das Publikum die Zeit finden kann, um seine innere Stimme und seine eigene Geschichte zu hören. Ich mache Kunst für das Publikum und das Publikum ergänzt und vervollständigt das was ich präsentiere, indem es seine eigene Dimension hinzufügt.

Die Zusammensetzung Musik-Bilder wird zu einer zufällig sich entwickelnden Form des Gestaltens, welche beim Publikum bei der Rezeption derselben einen Diskurs produziert. Die Dissonanz bringt bei den Zuhörern einen neuen Effekt hervor und kann ihnen eine neu entstehende Poetik aufzeigen. Mein Ziel ist dann erreicht, wenn das Publikum die Poesie eigenständig entdecken und ihre eigene Geschichte mit ihrem inneren Sinn aufbauen kann. So streue ich Licht auf den Verstand, beleuchte die blinden Punkte der hervorgerufenen Abstraktion und rufe eine Gefühlsregung beim Publikum hervor.

Projekt II

Improdialoge Company

Meine zweites Projekt stellt die Zusammenarbeit mit der transdisziplinären Compagnie vor, welche aus sieben Tänzern, acht Musikern und einem Filmregisseur besteht. Als Coaches figurieren die Musikerin Natalia Sidler und die Tänzerin Gisela Müller. Im Jahr 2009 haben wir nach einer intensiven Probewoche in Berlin beschlossen, die „Improdialoge Company“ zu gründen. Wir treffen uns alle abwechslungsweise in den Städten Berlin und Zürich. Die Gruppe strebt eine internationale Kooperation an, die Künstler stammen aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden, der Schweiz, Kanada und Kuba.

In dieser Zusammensetzung habe ich die Gelegenheit erhalten, mich als Pianistin, Improvisatorin und Performance Art - Künstlerin zu integrieren und mich weiter zu entfalten. Als Arbeitsmethode entwickeln wir gemeinsam das Konzept für jede unserer Präsentationen. Im transdisziplinären Raum bringen wir Elemente wie Bewegung, Musik und Bilder zusammen.

Am Anfang unserer Präsentation von 2009 gab es ein großes Interesse von allen auf räumliches und künstlerisches Schaffen und darauf, bestehende Grenzen zu überschreiten. Unsere Performance fand nicht nur auf der Bühne, sondern überall und v.a. wieder in Interaktion mit dem Publikum statt.

Wir experimentierten mit verschiedenen Arbeitsformaten und Konstellationen: im Trio (zwei Tänzer, ein Musiker), im Duo (ein Tänzer, ein Musiker), im Quartett (zwei Tänzer, zwei Musiker) oder mit der ganzen Gruppe. Damals war die Frage zu lösen, wie Raum - Improvisation - Bewegung – Performance - Bild auf eine integrale Form gezeigt werden können.

Die Ebene des Dialogs zwischen den TänzerInnen und den MusikerInnen gewann an Bedeutung. Wir haben Fragen aufgeworfen wie z.B. wo entsteht Energie, wo lassen sich gemeinsame Ebenen finden, wo treffen sich der Musiker und der Tänzer, was heisst konkreter Dialog, wie kann der Musiker seine eigene Autonomie bewahren und trotzdem eine Beziehung mit dem Tänzer aufnehmen, was bedeuten Proportionen und Formen in der Musik und wie und woher kommt eine Inspiration von den TänzerInnen zu den MusikerInnen und umgekehrt.

Im 2011 sind wir auf unserer Suche nach Antworten einen Schritt weitergekommen. Im fortschreitenden Prozess begleiten uns dieses Mal als Inspirationsquelle die Werke des russischen Regisseur Andreij Tarkovski⁹. Wir befassen uns mit der Abstraktion, wir suchen nach neuen Formen der Darstellung, neue Formen der zeitgenössischen Kunst. Aber unser Vorhaben ist nicht auf eine exzentrische Art etwas darzustellen, sondern aus dem Prozess heraus ein Resultat festzuhalten. Wir bleiben im Prozess, wir arbeiten aus einem Prozess heraus. Im Moment untersuchen wir Räume: der Klang im Raum, der Raum im Klang, der Raum in der Bewegung und die Bewegung im Raum, innere Räume und äussere Räume. Das Hauptthema ist dabei die Entfremdung und die Verfremdung. Tarkovski stellt uns vor neuen Herausforderungen. Die Idee ist nicht, seinen Stil zu kopieren, auch nicht weiter zu entwickeln, weil er sich stetig selber weiterentwickelt. Wir nehmen Tarkovski als Gegenüber, verwenden die Emanzipation und die Bearbeitung der Geräusche, der Bewegung, der Symbole und der Philosophie, alles was uns interessiert. Aber wir kreieren unsere eigenen Projekte, unsere eigene Richtung.

Wir sind auf eine Forschungsreise aufgebrochen, um eine DVD und eine Aufführung zu machen. Im Zentrum stehen der Mensch und seine innere Welt.

Die Idee ist die Philosophie, der Mensch und die innere Reise, symbolische ästhetische Bilder, Tanz, Musik in ein Zusammenspiel zu bringen. Als Arbeitsmethode haben dieses Mal die MusikerInnen alleine gearbeitet, die TänzerInnen ebenso. Die gesamte Improvisation der ganzen Gruppe haben wir auf Video aufgenommen. Wir haben Konzeptarbeit geleistet, bei der alles diskutiert wurde, manchmal auf Deutsch, manchmal auf Englisch. Das beinhaltete die Bearbeitung zum Konzept, Fragestellungen zur Struktur, Darstellung, Form usw.

Beim Primatenkampf zwischen Bild, Tanz, und Musik wird immer die Frage gestellt, wer wessen Anlass sein soll - Die Musik der Anlass des Tanzes und der Bildsprache oder umgekehrt. Es stellt sich also die Frage nach Anlass und Hierarchie.¹⁰ Begleitet die Musik den Tanz oder der Tanz die Musik? Wir haben immer das hohe Bewusstsein geschätzt, das gemeinsame Bestreben eine Lösung zu finden für die radikale Trennung der Elemente. Und das Ganze führt zum oben genannten Diskurs. Unsere Arbeitsvorbereitung hat auf ihren eigenen Klang und ihre eigene Frequenz gezielt. Das heisst die Brücke zwischen den Disziplinen finden wir im Diskurs, in der Sinneswahrnehmung, der Philosophie, der Dramaturgie, der Atmosphäre, der Bearbeitung, den Stichworten.

Andreij Tarkovski lehrt uns wie er die Besonderheiten der poetischen Struktur des Seins zu erkennen vermag. Er ist in der Lage, über die Grenzen der linearen Logik hinauszugehen und das besondere Wesen der subtilen Bezüge und geheimsten Phänomene des Lebens, dessen Komplexität und Wahrheit wiederzugeben. Man geniesst und versteht ihn mit der Zeit, bei mir war es zumindest so. Man muss sich an Zeitstruktur, Geschwindigkeit und Symbolsprache gewöhnen. Er lässt dem Publikum den inneren Raum.

⁹ Andreij Tarkovski (geb. 4. April 1932 Moskau – gest. 29 Dezember 1986 Paris) sowjetischer Filmregisseur und Drehbuchautor.

¹⁰ vgl. op. zit. ibid.

Für jeden in der Kompagnie spricht Tarkovski einen Diskurs, der sich individuell und allgemein für uns finden lässt und in ein Konzept, in eine Form, in Bilder, Musik, Bewegung mündet, sowie bei der Kreation eines Mosaiks. Er stellt für uns einen grossen Lehrer und eine grosse Inspirationsquelle für unsere Kreativität dar.

Im Moment arbeitet jeder Künstler für sich. Wir lassen uns zwischenzeitlich Raum für den Prozess der Weiterentwicklung des Projektes. So haben wir alle Raum, den wir in das Konzept einbringen lassen können und wir haben alle Raum, auszuprobieren. Wir reisen alle auseinander und wieder zueinander und leiden alle im kreativen Prozess und im Aushandeln einer gemeinsamen Form. Und das finde ich schwieriger, denn man spürt die Verantwortung, die jede und jeder gleichermassen trägt. Und so steigt abschliessend die Frage in mir auf: Künste als innere Erneuerung?

Projekt III

Living Room

Nach einer Anfrage habe ich mich bereit erklärt, in einer transdisziplinären Performance bestehend aus Tanz, Klang, Musik, Gesang und Film mit Namen „Living Room“ mitzuwirken. Acht Künstler verschiedener Disziplinen entwickeln gemeinsam eine begehbare Performance aus Bewegung, Musik, Tanz, Klang, Gesang und Film. Mit der physischen und klanglichen Präsenz treten sie in einen spannungsreichen Dialog mit den öffentlichen aber auch privaten Räumen der Villa. Die Sinne werden durch die Anregung vom Mix Licht-Sound stimuliert. Durch die Elemente Improvisation, Komposition, Choreographie und Video treffen Raum, Interaktion, Publikum, Ritual, Sinne und Bewegung nicht auf eine aleatorische Art aufeinander, sondern zusammen in Verbindung.

Die verschiedenen Künstler bereiten sich unabhängig mit einem Auftrag der künstlerischen Leitung aufeinander und treffen sich in der Generalprobe der Performance. In meiner Vorbereitungsphase habe ich die Lieder von Sergei Rachmaninov bearbeitet und eine Improvisation, eine Sarabande von Claude Debussy, das mit dem Video und mit dem Wasser als Element in Verbindung steht. Ich improvisiere und spiele mit einer Flautistin ein Stück von Vivaldi, bei dem sie auch tanzt und nicht nur spielt. Die Idee ist während des Stückes in eine Interaktion zu treten, so dass das Publikum unterschiedliche Teile der Aufführung doch als ein Ganzes erkennt. So schafft jeder Künstler seine eigene Kunst, aber wir treffen uns durch Zitate. Es gibt auch Symbole, die aufgegriffen werden, und die zu einer Interaktion mit dem Publikum führen.

Literaturverzeichnis

Gramatges Harold: Moviles; 2001

Guntern, Gottlieb: Der kreative Weg: Kreativität in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, Verlag Moderne Industrie, Zürich 1991

Linders Jan: Nahaufnahme Robert Wilson, Alexander Verlag Berlin, 2007

Tarkowskij Andrej: Die versiegelte Zeit, Verlag Ullstein GmbH Berlin- Frankfurt/M- Wien, 1984.